Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1889)

Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 44 Samstag den 2. November 1889.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 75.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 4. —
Vierteljährl. Fr. 2. —
Für das Ausland:
Halbjährl. Fr. 5. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder franko.

Gemeinschaftliches Hirtenschreiben der Hochwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe,

welche am 20. August 1889 in Fulda versammelt waren,

an den Hochwürdigen Clerus und die Gläubigen ihrer Diözesen.

Als das heidnisch-römische Weltalter dem Ende sich zuneigte und bereits die neue christliche Zeit emporstieg, schrieb der größte Kirchenlehrer, den Gott diesen beiden Perioden der Weltgeschichte geschenkt, der heilige Augustinus, sein Buch von der Stadt Gottes.

Nachdem er die Geschichte des göttlichen Reiches in dieser Welt von Anbeginn bis auf seine Zeit im Lichte Christi betrachtet, faßt er alles in die Worte zusammen: „So war es in dieser Welt, in diesen bösen Tagen, nicht nur seit der Zeit Christi und seiner Apostel, sondern seit Abel, dem ersten Gerechten, den sein gottloser Bruder erschlug; und so wird auch in Zukunft bis zum Ende der Tage die Kirche unter den Verfolgungen der Welt und den Tröstungen Gottes ihren Lauf vollenden!" [1]) „So habe es, fügt der hl. Kirchenlehrer hinzu, bereits der Psalmist gesungen: „Nach der Menge meiner Schmerzen in meinem Herzen, erfreuten Deine Tröstungen meine Seele" [2]); so habe der Apostel es als ein allgemeines Gesetz ausgesprochen, daß „alle, die in Christus fromm leben wollen, Verfolgung leiden werden" [3]); und so müsse es sein, damit wir Christus, unserm Haupte, ähnlich werden: denn, „die er vorher gewußt hat, hat Gott auch vorher bestimmt, gleichförmig zu werden dem Bilde seines Sohnes." [4])

Diese Worte des hl. Augustinus haben auch für uns noch ihre volle Bedeutung, und zumal in unsern Tagen haben wir Grund, sie tief zu Herzen zu nehmen.

Groß zwar sind die Tröstungen, die Gott in unseren Zeiten seiner Kirche schenkt; groß aber auch die Leiden, die auf ihr lasten, und die Gefahren, welche sie bedrohen. Der Tröstungen Gottes sollen wir uns erinnern, damit wir nicht kleinmüthig seien, sondern dankbar Gott vertrauen; aber auch die Leiden und Gefahren sollen wir vor Augen haben, damit sowohl Uebermuth als träge Fahrlässigkeit uns fern bleibe.

[1]) De civit. Dei lib. 18. cap. 51. [2]) Ps. 93, 19. [3]) 2. Tim. 3, 12. [4]) Röm. 8, 29.

Großen Trost hat Gott seiner Kirche geschenkt in dem Oberhirten und Vater, der mit solcher Weisheit und Stärke das Steuerruder Petri führt und einem schönen Lichte ähnlich am Himmel unserer Zeitgeschichte glänzt. Groß sind aber zugleich die Verfolgungen einer Gott entfremdeten Welt, die ihn bedrängen; immer drohender wird die Gefahr, daß „der Gräuel der Verwüstung" [1]) ihn von der heiligen Stätte vertreibe, welche die Vorsehung ihm angewiesen hat.

Auch auf dem ganzen Erdenrunde hat Gott seiner Kirche überreiche Tröstungen bereitet: durch das neu erstarkte Glaubensleben und durch die kirchliche Treue in Clerus und Volk; durch die Wiederherstellung religiöser Orden; durch das Aufblühen christlicher Wissenschaft, Literatur und Kunst bei den civilisirten Nationen; durch die opferfreudige, mit der Glorie des Martyriums geschmückte Wirksamkeit der christlichen Missionäre unter den heidnischen, barbarischen Völkern, bis in das Herz des bisher unzugänglichen afrikanischen Welttheils: ganz besonders aber durch die gesegnete Bethätigung christlicher Liebe in den mannigfaltigsten Werken der Barmherzigkeit. Alles das sind Tröstungen Gottes, die uns mit Dankbarkeit und mit Muth und Hoffnung für die Zukunft erfüllten.

Diesen Tröstungen stehen aber auch große Uebel und Gefahren gegenüber. Dem christlichen Glaubens- und Tugendleben stellt sich entgegen ein mehr und mehr um sich greifender trostloser Unglaube, der bis zur Leugnung des persönlichen Gottes und der Unsterblichkeit der Seele fortschreitet und ein wachsendes sittliches und soziales Verderbniß mit sich führt. Der christlichen Wissenschaft und Kunst steht gegenüber eine die Fundamente aller natürlichen und übernatürlichen Wahrheit untergrabende materialistische und pantheistische Weltanschauung, eine der intellektuellen und sittlichen Corruption hörige Kunst und Literatur.

Und wie in der ganzen Welt, so sind auch in unserem, unsere Liebe und unsere Pflichten zunächst in Anspruch nehmenden Vaterlande göttliche Tröstungen und menschliche Gefahren mit einander verbunden. Auf Jahre schwerer Leiden und Kämpfe ist die Morgenröthe friedlicherer, besserer Tage gefolgt. Allein schon erheben sich neue Anfechtungen und Gefahren, welche die Herzen Vieler und unsere eigenen Herzen mit Schmerz und mit schwerer Besorgniß erfüllen. Von ihnen offen zu reden, erachten wir als unsere Pflicht. Von dem

[1]) Matth. 24, 15.

Augenblicke an, wo durch die Weisheit der höchsten Träger der kirchlichen und weltlichen Autorität die Wiederherstellung des Friedens zwischen Kirche und Staat angebahnt wurde, begann, während unsere andersgläubigen Mitbürger im Großen und Ganzen zu diesem Frieden mitwirkten und sich mit uns desselben freuten, in unerfreulichem Gegensatze dazu in gewissen Kreisen gegen die katholische Kirche eine organisirte und planmäßige Polemik, welche nur zu sehr geeignet ist, die Katholiken zu kränken, die Andersgläubigen aufzuregen, den religiösen Frieden auf's Neue zu gefährden.

Jeder billig denkende und der Thatsachen kundige Beurtheiler wird zugeben, daß von katholischer Seite nicht der mindeste Anlaß gegeben war. Wenn die Katholiken bestrebt sind, ihrer Kirche die volle rechtliche Freiheit zu sichern, auf dem Gebiete der Schule die Interssen der religiösen Erziehung zu vertreten, die während des sogenannten Culturkampfes geschlagenen Wunden nach Möglichkeit zu heilen, so kann solches doch nimmermehr als Angriff auf eine andere Confession betrachtet werden; um so weniger, da die Katholiken sich niemals in deren religiöse Angelegenheiten einmischen. Wenn die Katholiken sich bemühen, die katholische Vorzeit zu vertheidigen, oder die Wahrheiten ihres Glaubens in wissenschaftlicher Weise zu begründen, so machen sie nur von einem unbestreitbaren Rechte Gebrauch, und auch dieses kann nicht als ein Angriff oder eine Bedrohung gegen andere Confessionen betrachtet und zum Anlaß genommen werden, gegen die katholische Kirche eine Kampfesweise zu erneuern, wie sie nur in längst vergangenen schlimmen Tagen religiöser Kämpfe an der Tagesordnung war. Allein wie in jenen traurigen Zeiten, die über unser Vaterland so viel Unheil gebracht haben, sucht man jetzt wieder in einem sich alles gestattenden bitteren Geist konfessioneller Polemik Abscheu und Mißtrauen gegen die katholische Kirche, gegen ihre Lehren, Einrichtungen und Gebräuche, Vorurtheile über ihre Vergangenheit und Gegenwart durch populäre Schriften, selbst durch Dichtungen und Volksschauspiele in die weitesten Kreise zu verbreiten.

Auf diese Kampfesweise näher einzugehen, weisen wir von der Hand. Dagegen können wir nicht dazu still schweigen, daß man unserer Kirche Lehren und Grundsätze, welche sie verabscheut und welche mit unserer Ehre und Würde als Christen und Menschen unverträglich sind, öffentlich und beharrlich aufbürdet, und daß man ihr Absichten und Ziele zuschreibt, die ihr absolut fremd sind, aber zu solchen Angriffen stets den Vorwand bieten. Wir erfüllen daher nur eine heilige Pflicht gegen unser katholisches Volk, aber auch gegen unsere andersgläubigen Mitbürger und unser gemeinsames Vaterland, wenn wir gegen solche Anschuldigungen offene Einsprache erheben. Wir haben dabei nicht jene Angriffe im Auge, welche der moderne Unglaube gegen alles Uebernatürliche, vor allem gegen die göttliche Person des Welterlösers, sowie gegen Alle, die an seine Gottheit und sein Reich glauben und darum ganz besonders gegen die katholische Kirche bald mit dem Fanatismus der Leidenschaft, bald mit kaltem Hohn und Spott tagtäglich richtet; sondern wir wollen uns nur mit jenen Vorwürfen beschäftigen, welche man mit Berufung auf das Evangelium gegen die katholische Kirche glaubt erheben zu dürfen, um sie dem Bewußtsein gläubiger Protestanten als unchristlich, ja als widerchristlich und unheilbringend für den Staat darzustellen.

An erster Stelle weisen wir demnach die Behauptung zurück, die katholische Kirche lehre: um vor Gott gerecht zu sein und selig zu werden, genüge die bloß äußerliche Zugehörigkeit zur Kirche oder die Theilnahme an gewissen äußerlichen Gebräuchen; oder es genügten die bloß äußerlichen Werke des Gesetzes ohne innerliche Tugend und Gesinnung. Katholische Lehre ist, daß wir, um Gott zu gefallen und das ewige Leben zu erlangen, das ganze göttliche Gesetz, wie es Gott in das Gewissen geschrieben und in den zehn Geboten geoffenbart und wie es unser göttlicher Heiland durch seine Lehre und sein Beispiel erklärt und zur Vollendung geführt hat, erfüllen müssen, und zwar nicht dem äußeren Scheine, sondern der That und Wahrheit nach, nicht nur in äußeren Werken, sondern vor allem in innerer Gesinnung; daß wir daher nach wahrer, gründlicher Tugend streben müssen, und daß es ohne Erfüllung dieser Bedingung unmöglich ist, Gott zu gefallen und unsere ewige Bestimmung zu erreichen. Der Inbegriff aller Tugenden besteht aber in der, aus dem Glauben entspringenden heiligen Liebe, vermöge welcher wir Gott über alles und den Nächsten wie uns selbst lieben: denn „der Endzweck des Gesetzes ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben“ [1]).

Sodann müssen wir der Behauptung entgegentreten, daß nach katholischer Lehre die Gerechtigkeit, welche uns wohlgefällig vor Gott und des ewigen Lebens theilhaftig macht, durch etwas Anderes erlangt werden könne, als allein auf Grund des Verdienstes Jesu Christi, des menschgewordenen wahren Sohnes Gottes, unseres einzigen Erlösers und Seligmachers, und in Kraft seiner Gnade; daß die katholische Kirche durch ihre Lehre von der Verdienstlichkeit der guten Werke und von der Kraft des freien Willens das Verdienst Christi und die Nothwendigkeit und Kraft seiner Gnadr leugne oder doch herabwürdige, dagegen den Geist pharisäischer und heidnischer Selbstgerechtigkeit nähre.

Katholische Lehre ist: keine Sündenschuld kann uns erlassen werden als einzig in Kraft der von Christus, dem Haupte der Menschheit, für uns geleisteten Genugthuung, und weder aus eigener Kraft noch durch eigenes Verdienst vermögen wir gerecht und selig zu werden, sondern nur aus dem Glauben durch die Gnade Christi, welche unsere Rechtfertigung von ihrem ersten Anfang bis zu ihrer letzten Vollendung in uns wirkt. So hat es das Concil von Trient klar und unzweideutig ausgesprochen mit den Worten: Durch den Glauben werden wir gerechtfertigt, weil der Glaube der Anfang des menschlichen Heiles ist, die Grundlage und Wurzel aller Rechtfertigung, ohne welchen es unmöglich ist,

[1]) 1. Tim. 1, 5.

Gott zu gefallen und zur Gemeinschaft der Kinder Gottes zu gelangen; aus Gnade aber werden wir gerechtfertigt, weil durch nichts von dem, was der Rechtfertigung vorhergeht, weder durch den Glauben noch die Werke, die Rechtfertigung verdient werden kann" [1])

Wohl lehrt die katholische Kirche mit der heiligen Schrift und mit der Ueberlieferung, daß der Gerechtfertigte durch gute Werke Vermehrung der Gnade und himmlischen Lohn verdiene; sie ist jedoch weit davon entfernt, das Verdienst und die Gnade Christi herabzumindern und unchristliche Hoffart und Selbstgerechtigkeit zu fördern; vielmehr schreibt sie alle Ehre Gott und Christus allein zu, da all' unser Verdienst auf das Verdienst Christi sich gründet: denn nur dann, wenn wir mit Christus wie der Rebzweig mit dem Weinstock verbunden sind, und nur in Kraft seiner Gnade vermögen wir verdienstliche Handlungen zu wirken, denen Gott aus reiner Gnade himmlischen Lohn versprochen hat. Auch hierüber hat das Concil von Trient sich mit höchster Klarheit ausgesprochen. „Obwohl, so sagt es, in der heiligen Schrift den guten Werken eine so hohe Bedeutung zugeschrieben wird, daß nach Christi Verheißung selbst demjenigen sein Lohn nicht fehlen wird, der einem seiner geringsten Mitmenschen nur einen Trunk kalten Wassers reicht, und daß nach dem Zeugnisse des Apostels die geringen und schnell vorübergehenden Trübsale des gegenwärtigen Lebens durch eine überschwengliche ewige Herrlichkeit vergolten werden, so sei doch ferne von uns, daß der Christ auf sich selbst vertraue oder sich seiner selbst rühme und nicht vielmehr im Herrn, dessen Güte gegen die Menschen so groß ist, daß er dasjenige, was sein Geschenk ist, als ihr Verdienst gelten lassen will" [2]). Und an einem anderen Orte sagt dasselbe allgemeine Concil: „Wir vermögen nichts aus uns selbst, alles aber in Dem, der uns stärkt. Deswegen hat der Mensch keine Ursache, sich zu rühmen: denn all unser Ruhm ist Christus, in welchem wir leben, in welchem wir verdienen, in welchem wir genugthun, indem wir würdige Früchte der Buße bringen, die von ihm ihre Kraft haben, von ihm dem Vater dargebracht und um seinetwillen vom Vater angenommen werden" [3]). Allerdings lehrt die katholische Kirche, daß durch den Sündenfall der Mensch zwar die ursprüngliche Gerechtigkeit mit ihren übernatürlichen Gaben gänzlich verloren, nicht aber auch die natürliche Vernunft und Willensfreiheit eingebüßt habe, obgleich dieselbe geschwächt und durch die Entfesselung der Begierlichkeit zum Bösen geneigt wurde; sie schreibt aber deshalb dem sich selbst überlassenen freien Willen keine Kraft zu, wodurch die Nothwendigkeit der Gnade Christi irgendwie herabgemindert würde; denn sie bekennt, daß der freie Wille, wenn er nicht durch Christi Gnade erleuchtet, gestärkt, bewegt und erhoben ist, nichts wahrhaft Heilsames wollen und vollbringen, ja selbst das natürliche Sittengesetz weder leicht noch vollständig erfüllen kann.

[1]) Sess 6. cap. 8. [2]) Sess. 6. cap. 16. [3]) Sess. 14. de Poenit. cap. 8.

Ferner müssen wir die Behauptung zurückweisen, daß die katholische Lehre vom heil. Meßopfer die allgenügende Kraft des Kreuzesopfers Christi leugne oder irgendwie in den Schatten stelle.

Die katholische Kirche lehrt, daß das heil. Meßopfer nichts anders ist, als die sakramentale und gottesdienstliche Feier dieses einen welterlösenden Opfers, durch welche wir dem Befehle Christi nachkommen: „Thut dies zu meinem Andenken," [1]) und nach des Apostels Wort „den Tod des Herrn verkünden, bis er wiederkommt," jenes „reine Speiseopfer" Christi, des ewigen „Priesters nach der Ordnung Melchisedechs, das wir auf der ganzen Erde zur Ehre Gottes darbringen" [2]). Wie könnnte hiernach das Kreuzesopfer durch das hl. Meßopfer beeinträchtigt werden, da jeder katholische Christ glaubt und weiß, daß er durch dasselbe mit dem Kreuzesopfer in die innigste Gemeinschaft tritt, und daß alle Gnaden, die er durch Theilnahme an denselben und insbesondere durch die Communion empfängt, ganz und allein aus dem Kreuzesopfer entspringen, mit dem dieses sakramentale Opfer ein und dasselbe Opfer ist, ohne ihm das mindeste zu entziehen oder hinzuzufügen. So wenig Christus selbst sein welterlösendes Opfer, das er in der Fülle der Zeit ein für alle Mal am Kreuze vollbracht hat (Hebr. 7, 29; 9, 26.), dadurch entkräftet, daß er dasselbe als unser Mittler alle Zeit vor dem Throne Gottes geltend macht (Hebr. 7, 25.), ebensowenig beeinträchtigen wir jenes Opfer, wenn wir in der von Christus angeordneten Feier des allerheiligsten Geheimnisses des Altares durch diesen unsern Heiland hintreten zum Gnadenthron der ewigen Erbarmung. (Forts. f.)

Ein „Memento mori" aus dem Aargau'schen Kapitel Regensberg.

(Schluß.)

Als im Jahre 1887 Neuenhof von Wettingen abgetrennt und zur selbstständigen Pfarrei erhoben worden, kam Hr. Schwegler sel. an die neue Hülfspriesterstelle des Kapitels Regensberg mit Station Wettingen und ward von da im Sommer 1888 als Pfarrverweser nach Wislikofen gewählt. Leider sollte hier seine erfreuliche Wirksamkeit nur kurze Zeit dauern. Kaum eilf Monate — und der Tod ereilt ihn unversehens, aber, wie wir zuversichtlich hoffen, nicht unvorbereitet. Dienstag den 15. Oktober, Nachmittags halb drei Uhr, verläßt er seine Pfarrwohnung, um nach Zurzach zu gehen in einer Angelegenheit, die ihn längst mit Kummer und Sorgen gequält hatte. „Der liebe Gott wird helfen," sprach er, als er über die Schwelle der altehrwürdigen Propstei Wislikofen trat, zu der er den Rückweg nicht mehr finden sollte. Auf dem Heimwege von der Station Reckingen über Böbikon-Berghof, wo die Fahrstraße durch einen steilen Hohlweg führt, traf ihn — es mag etwa neun Uhr Abend gewesen sein — ein Gehirnschlag, der nach Aussage

[1]) I. Cor. 11, 26. [2]) Ps. 109, 4. Malach. 1, 11.

der die Leichenschau vollziehenden Aerzte dem Leben urplötzlich ein Ziel setzte. Er fiel vorwärts auf das Antlitz, an Kinn und Mund leicht verwundet. Die Lage, in der der Leichnam Mittwoch Morgens gegen sechs Uhr von einem des Weges gehenden Arbeiter aufgefunden wurde, schließt die Annahme auch nur der leisesten Bewegung nach dem Falle aus. Tod, du bist wahrhaft wie „ein Dieb in der Nacht"! Wie erstarrt das Herz beim bloßen Gedanken daran!

Die Pfarrgemeinde Wislikofen ward auf's tiefste betroffen. Alles, so erzählte man mir, eilte vom Dorfe und von der Filiale her auf die erste erschütternde Kunde hin zur Unglücksstätte, weinend, jammernd, betend. Das ist die Liebe des katholischen Volkes zu seinem Seelsorger. Es liebt das Volk da, wo noch katholisches Bewußtsein in den Herzen ist, seinen Pfarrer als den gemeinsamen Vater, vergißt in kindlicher Anhänglichkeit all dessen Schwachheiten und trauert wie gute Kinder um den geliebten Vater trauern. Am Tage der Beerdigung waren wir selbst mit vielen Andern Zeuge der allgemeinen, herzinnigen Theilnahme des Volkes dieser Pfarrgemeinde Wislikofen, und zunächst ihr zum Lobe und zur Ehre geben wir hievon Zeugniß.

An der Beerdigungsfeier, Freitag den 18. Oktober, nahmen über zwanzig Geistliche Theil, unter diesen auch einer aus dem ennetrheinischen Gebiete, aus der Erzdiöse Freiburg, der Hochw. Hr. Pfarrer von Lienheim. Hochwürden Domkapitular Dekan Wengi sprach in seiner Leichenrede ein ernstes Wort an Geistliche und Laien über die Nothwendigkeit, „stets bereit zu sein", vor dem ewigen Richter zu erscheinen und Rechenschaft abzulegen von der Haushaltung dieses irdischen Lebens. Ernste Berufstreue, gepaart mit Frommsinn und heiliger Furcht Gottes, sichert auch dem plötzlich Abberufenen die Krone ewiger Herrlichkeit. Saget dem Gerechten, daß es ihm wohlergehen werde am Schlusse seines irdischen Tages; das Tagwerk ist vollbracht, die Stunde des Lohnes hat geschlagen. Saget dem Gerechten, der allzeit bereit: vorüber ist die Furcht, das Straucheln, das Irren; erreicht ist das Ziel, das Heil gesichert, die Seele gerettet, der Himmel errungen! O saget es dem, der allzeit bereit: eine Ueberraschung wartet seiner, überraschender noch als der plötzliche Ruf, eine nie geahnte Herrlichkeit. Der Tod dieser Sterblichkeit hat das Leben der Unsterblichkeit geboren! Memento mori! Mensch, gedenke, daß Du sterben mußt, wer immer Du bist, von Dir gilt das Wort des Psalmisten: «Homo vanitati similis factus est, et dies ejus sicut umbra prætereunt — der Mensch ist gleich der Eitelkeit, seine Tage gehen vorüber wie ein Schatten!" Memento mori, gedenke des Todes und lerne täglich sterben! Rufe ohne Unterlaß: «Da salutis exitum» — gib uns Sieg im letzten Streit! — ohne Unterlaß auch: «et hora mortis suscipe»

„Führ' uns zum Sieg im letzten Streit,
O Mutter der Barmherzigkeit!"

—y—.

Zweierlei Urtheil.

Die „Kirchenzeitung" hat schon früher berichtet, wie die Londoner Zeitungen das thätige Eingreifen des Kardinals Manning beim Streik der Docksarbeiter lobten und es besonders seinem Einfluße zuschrieben, daß eine befriedigende Lösung des Konfliktes zu Stande kam. Besonders war es die protestantische „Pall Mall Gazette," welche das Verdienst des Kardinals laut und offen anerkannte.

Dieselbe „Pall Mall Gazette" schreibt über einen andern Kirchenfürsten Folgendes:

„Wir sind erfreut, aus dem Briefe des Erzbischofs Walsh in der „Times" zu ersehen, daß der Erzbischof von Dublin die edlen Thaten des Kardinal Erzbischofs von Westminster nachahmt. Se. Gnaden ist der Vorsitzende eines Comites, welches in der City begründet worden ist zu dem Zwecke, Streiks durch ein Schiedsgerichts- und Vermittlungssystem zu verhüten. In der That möchte es bei der jüngsten Thätigkeit des Kardinals Manning und des Erzbischofs Walsh und des Papstes den Anschein haben, als wäre die alte katholische Kirche im Begriff, sich anzustrengen, eben so solide weltliche Wohlthaten der modernen Welt zu erweisen, als ihre Vorgänger sie dem mittelalterlichen Europa erwiesen haben."

Ganz anders urtheilt der Berliner „Reichsbote" über den 80jährigen Kardinal Manning, der bald 40 Jahre der katholischen Kirche angehört und über dessen Thätigkeit, durch welche er die Blicke von ganz Europa auf sich gezogen und den Dank von ganz England erworben hat. Der „Reichsbote" schreibt:

„Mag nun auch Manning in Bezug auf Glaubenssätze ein römischer Katholik und ein begeisterter Streiter für die Freiheit und Unabhängigkeit der römischen Kirche geworden sein, so ist doch der Geist seiner Wirksamkeit, die Tiefe der sozialen Auffassung, die ausgedehnte Weite seines Gesichtkreises, ganz besonders protestantisch geblieben, und das ist es, was ihn in England so überaus populär macht. Er lebt und webt heute noch in der protestantischen Auffassungsweise." . . . Es ist der evangelische (protestantische) Geist, der ihn durchdrungen, gebildet, begeistert hat und selbst in der römischen Soutane noch befähigt macht, großen sozialen Aufgaben der christlichen Kirche werkthätig obzuliegen . . ." In Summa meint der „Reichsbote": „Der Geist, der die sozialistische Thätigkeit des Kardinals lenkt, ist der evangelische Geist der protestantischen Kirche, der er seine Erziehung und Weltanschauung verdankt. Aber die Möglichkeit, daß dieser Geist zu einer erhebenden sozialen Wohlthat niederschlagen konnte, das ist das Verdienst der Freiheit seiner neuen Kirche."

Das Berliner „Pastoren-Organ" nimmt rundweg die Verdienste des katholischen Bischofs für die protestantische Kirche in Anspruch. Manning hat nur darum, weil er in jüngern Jahren protestantisch gewesen, eine solche gemeinnützige Thätigkeit entfalten können. Zu dieser Deduktion darf man doch ein recht großes Fragezeichen setzen. Da ist doch die liberale „Pall

Mall Gazette" noch billiger, indem sie die weltlichen Wohlthaten, welche der Papst und die katholische Kirche dem mittelalterlichen Europa erwiesen haben, aufrichtig anerkennt.

Kirchen-Chronik.

Luzern. M. (Corresp. v. 26.) Letzten Dienstag fand in Altishofen die Kapitels-Versammlung statt. Unter Theilnahme des Volkes zelebrirte man vorerst den Gottesdienst zum Andenken aller verstorbenen Kapitularen. In der Eröffnungsrede entfaltete der Dekan das Lebensbild des einstigen Bischofes Jak. Christ. v. Blarer. Da vermuthlich die „Kirchen-Ztg." hievon später Notiz erhalten wird, so genüge diese Vormeldung. Hochw. Hr. Kammerer Müller gab Bericht über die wissenschaftlichen Arbeiten der beiden Regiunkel-Konferenzen. Der Dekan eröffnete, laut statistischer Zusammenstellung, Mittheilungen über den Stand der Kinder- und Christenlehren und empfahl jene Collecten als offiziell geboten, welche der inländischen Mission, den Bisthumsbedürfnissen und dem hl. Vater zu gut kommen. Die christliche Charitas habe diese Genannten im Auge zu behalten und die übrigen mehr nach Verhältniß und Möglichkeit zu empfehlen. An Liebesgaben erhielten für Kirchenbau Zofingen und Egolzwil je 50 Fr.; einige Studirende erhielten kleinere Stipendien. Der Thal-Regiunkel wurden zwei Sextarien in der Person des Hochw. Hrn. Pfarrer Johann Fischer in Großdietwil und des Hochw. Hrn. Pfarrer Robert Bitzi in Uffikon votirt, denen die besten Glückswünsche gelten wollen. Beim Mittagessen, das ebenfalls im Pfarrhaus gegeben wurde, waltete gesellige Freundschaft, bis Post und Bahn die 25 Theilnehmer gegen 5 Uhr wieder nach Hause riefen. —

Aargau. Laut verschiedenen Berichten soll die Kirche des aufgehobenen Klosters Königsfelden auf Kosten des Bundes mit einem Aufwand von 85,000 Fr. wieder hergestellt werden. Hätte man die rechtmäßigen Eigenthümer ruhig gelassen, dieselben hätten für Erhaltung des Baues schon gesorgt.

St. Gallen. Am Dienstag den 22. Oktober hat Hochw. Dekan Schnellmann von Benken im Auftrage des Hochwst. Bischofs von St. Gallen die neue Kapelle in Bättlis eingeweiht. Hochherzige Vergabungen von Bättlis selbst und von Amden, wohin das kleine, hoch ob dem Wallenstattersee liegende Dörfchen pfarrgenössig ist, haben den Bau ermöglicht, der für dasselbe eine wahre Wohlthat ist. Für die Bewohner von Bättlis ist der Weg zur Pfarrkirche in Amden weit und sehr beschwerlich. Nun aber wird alle 14 Tage einmal Messe im neuen Kirchlein gehalten. Darum ist die Freude der Bergbewohner groß, und sie selber und alle Pfarrgenossen haben alles gethan, um die Kirchweihe recht feierlich zu begehen. In feierlicher Prozession zog die Volksmenge von der Pfarrkirche zur neuen Kirche, welche der hl. Jungfrau „Maria von der immerwährenden Hilfe" geweiht ist. Vor der Weihe hielt der Hochw. Hr. Pfarrer von Amden eine herzliche Ansprache; nach derselben mahnte der Hochw. Hr. Dekan zur Heilighaltung des Gotteshauses und zum Vertrauen auf Maria; dann folgte das erste Hochamt und ein von allem Volk gesungenes „Großer Gott, wir loben Dich" schloß die schöne Feier.

Obwalden. Melchthal. (Corresp.) Das Institut Melchthal hat im Mai 1887 fünf Mitglieder auf die Mission unter die Sioux-Indianer nach Dakota in Nord-Amerika entsendet. Dieselben haben in Sturgis, in den Blak Hills, mit letztem Mai eine Niederlassung gegrün et und eine englische Schule eröffnet. Jüngst verreisten wieder neue Emigrantinnen dorthin. Glück auf! Es verdient ein solches Unternehmen alle Hochachtung, um so mehr, weil das Institut, welches in öffentlichen Blättern so selten erwähnt wird, in aller Demuth dennoch gemeinnützig alle seine Kräfte zum Wohle der Mitmenschen opfert. Für diejenigen, welche ihre Wohlthätigkeit diesem Institut zugewendet haben, mag diese Eh-enmeldung zur freudigen Genugthuung dienen. Die milde Gabe war nicht in's Wasser geworfen. Gott segne und walte ferner!

Italien. Die Stadt Rom ist schon längere Zeit in schlimmen Finanzverhältnissen; das diesjährige Büdget schließt mit einem Defizit von 12 Millionen. Unter den Ausgaben figuriren auch die Kosten, welche die Gemeinde zum Empfang des Kaisers Wilhelm bewilligte, zusammen 3,100,000 Franken. Das sind süße Früchte, welche am Baum des Liberalismus reifen.

— Neuerdings haben katholische Vereine die Frage wegen der Theilnahme an den politischen Wahlen zur Sprache gebracht. Leo XIII. bleibt bei seiner Ansicht: die Katholiken sollen nicht wählen und sich nicht wählen lassen.

— Eine Abordnung des Ordens der Kapuziner begab sich am Freitag, den 11. v. M., zu dem zur Zeit in Rom weilenden außerordentlichen Gesandten des Königs Menelik von Schoa bezw. Abessinien, Hrn. Makonnen, um demselben den Dank des Ordens abzustatten für die vielseitige Förderung, welche die in Abessinien und bei den Gallavölkern dem Missionswerke obliegenden Ordensbrüder von Herrn Makonnen erfahren. Der Gesandte empfing die Brüder mit den Zeichen des höchsten Wohlwollens und nahm ein Bild des verstorbenen Cardinals Massaia in prächtigem Rahmen hocherfreut als Geschenk an.

Deutschland. In Bonn ist am 11. Oktober Dr. Wilh. Reinkens, Bruder des altkatholischen Bischofs Jos. Hub. Reinkens, gestorben. Er war geboren 1811 und seit 1834 als Priester in Bonn thätig und äußerst beliebt. Der Uebertritt seines um 10 Jahre jüngern Bruders zum Altkatholizismus hat dem hochverdienten Priestergreis großen Kummer bereitet.

Frankreich. Dem in Nr. 249 der »Annales de la St. Enfance« enthaltenen Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des Kindheit-Jesu-Vereins entnehmen wir folgende Angaben. Unterstützt wurden 138 Missionen mit 3,245,352 Fr. 79 Ct. Dieselben unterhalten 538 Waisenanstalten, 2733 Schulen, 254 Werkstätten, 77 Landgüter (fermes), 825 Apotheken. Im Jahr 1888 wurden 414,235 Kinder getauft und

127,304 Kinder erhielten Unterricht. Von zehn Missionen ist der Jahresbericht noch nicht eingegangen.

Oesterreich. Die von der Congregation der Benediktiner-Aebte in Salzburg beschlossene Reform der österreichischen Benediktinerstifte erhielt die päpstliche Genehmigung durch ein an den Abt des Schottenklosters in Wien gerichtetes Schreiben vom 20. September. Die Stifte St. Peter, Michelbeuern, Lambach, Fiecht, Marienberg und Raigern bilden die Congregation zum hl. Joseph, alle niederösterreichischen Stifte, ferner Kremsmünster, Admont, St. Lambrecht die Congregation zur hl. Maria. Die Wahl des General Abtes für letztere Congregation soll im Wiener Schottenstifte am 21. November stattfinden.

Ungarn. Der Kardinal Haynald, seit 22 Jahren Erzbischof von Kalocsa, hat jüngst sein goldenes Priesterjubiläum gefeiert. Bei diesem Anlaß hat er zur Unterstützung der Kirchen und Schulen in seinem Bisthum eine halbe Million Franken geschenkt. Der Waisenanstalt in Zombor gab er 200,000 Fr., den Schulen von Bacs und Beja je 50,000 Fr., der Waisenanstalt Szeseny, seinem Heimathort, 37,000 Fr. In einem Zeitraum von 20 Jahren hat der Kardinal mehr als 120,000 Fr. zu verschiedenen religiösen und wohlthätigen Zwecken geschenkt. Kaiser Josef hat demselben in einem eigenhändigen Schreiben seine Glückswünsche dargebracht und ihm für die geleisteten Dienste gedankt.

Amerika. Harrison, der Präsiden der Ver. Staaten, hat als oberster Befehlshaber der Armee, gänzlich verboten, am Sonntag Inspektion oder militärische Uebungen abzuhalten. Er beruft sich auf eine Verordnung Linkolns, ja sogar auf Washington, welcher den Soldaten gebot, am Sonntag so viel als möglich alle Uebungen zu unterlassen.

Hingegen scheint Präsident Harrison kein besonderer Freund der katholischen Missionäre und Schwestern zu sein, welche die Indianer unterrichten und zu ordentlichen Menschen und Christen heranzubilden suchen. Seit vielen Jahren haben diese Missionäre mit großen Opfern und Erfolgen bei den Indianern gewirkt und allerseits, sogar von Liberalen, Lob und Anerkennung gefunden. Nun sollen sie verdrängt werden. Einige Lehrerinnen sind schon entlassen.

Personal-Chronik.

Solothurn. Hochw. Hr. Moritz Weber von Neuheim, Kt. Zug, ist am 20. Oktober als Pfarrer von Büren gewählt worden.

Literarisches.

Wir möchten neuerdings aufmerksam machen auf folgende Schriften:

1. **Christoph Columbus,** sein Leben und seine Entdeckungen. Von Phil. Laicus. Bei Benziger u. Cie. 18 Hefte zu 1 Fr. Das Buch ist äußerst lehrreich und hat bleibenden Werth. Die Ausstattung ist prächtig.

2. Bei Benziger u. Cie. ist auch ein **Miniaturkalender** erschienen, den man leicht in der Hand verbergen kann. Er hat nebst den Monaten weißes Papier für Notizen und kostet 15 Cts.

3. **Literarischer Handweiser** von Dr. Hülskamp in Münster. Jährlich 24 Hefte à 16 Seiten. 5 Fr. per Jahr. Der Handweiser ist jedem Bücherfreund unumgänglich, weil in demselben fast sämmtliche literarische Erscheinungen angegeben und viele Bücher kritisch recensirt sind.

* * *

Die Wahrheiten des Christenthums. Dargelegt in Kanzelreden von J. Schork, Domkapitular und Dompfarrer in Würzburg. Eine Jubiläumsgabe zur Kiliansfeier. I. Heft: Die Geheimnisse des Glaubens. Mit bischöflicher Approbation. Würzburg und Wien. Verlag von Leo Woerl. Preis des Heftes: M. 1. — Wir haben hier das 1. Heft einer Predigtsammlung, die im Ganzen 12 Hefte umfassen soll. Den nächsten Anlaß zur Veröffentlichung dieser Predigten gab das St. Kilians-Jubiläum und es darf die Sammlung als eine werthvolle Jubiläumsgabe betrachtet werden. In dem 1. Heft werden in 6 Vorträgen die Geheimnisse des Glaubens dargestellt: hl. Dreifaltigkeit, Schöpfung, Menschwerdung Christi, das Leiden Christi, das allerheiligste Sakrament des Altars, Auferstehung und ewiges Leben. Die folgenden Hefte werden die übrigen Hauptwahrheiten des Christenthums behandeln und das Ganze soll einen zusammenhängenden Cyklus bilden. Der Verfasser ist als ein ausgezeichneter Prediger bekannt. Die im 1. Hefte behandelten religiösen Wahrheiten werden mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und zugleich in sehr ansprechender Form dargestellt. Wir werden auch über den Inhalt der folgenden Hefte berichten, sofern uns dieselben zugesendet werden.

* * *

Weltgeschichte von Dr. Joh. Bapt. Weiß, k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor an der k. k. Universität Graz. Dritte verbesserte Auflage. Graz und Leipzig, Buchdruckerei und Verlags-Buchhandlung „Styria". Erste Lieferung. Preis jeder Lieferung 85 Pf.

Ein vorzügliches und umfangreiches Geschichtswerk erscheint hier lieferungsweise in seiner 3. Auflage. Ein Historiker von Fach äußert sich darüber in folgender Weise. „Seit einer Reihe von Jahren besitzen wir eine Weltgeschichte, welche jeder nichtkatholischen Weltgeschichte mindestens ebenbürtig, nach vielen Beziehungen sogar weit überlegen ist, und das ist das Buch von Weiß!" Die Darstellung in diesem Geschichtswerk ist klar, anschaulich und vollständig, der Periodenbau übersichtlich, die Sprache frisch und edel. Die Tendenz des Werkes ist die allein richtige, d. h. sie ist auf objektive Darstellung der historischen Ereignisse gegründet, weder nach rechts, noch nach links liebäugelnd. Dr. Weiß schildert gleich gewissenhaft die erhebende Wahrheit, wie den folgenschweren Irrthum nach den besten Quellen, und was letztere betrifft, wird man nicht ein bedeutendes Werk der historischen Literatur treffen, das nicht gewissenhaft von ihm benützt worden wäre. Weiß' Geschichts-

werk, das mit der in Kürze erscheinenden zweiten Hälfte des IX. Bandes seinen vorläufigen Abschluß findet und in diesem Umfange die Weltgeschichte bis zur Beendigung des Wiener Congresses (1815) enthält, erfährt in der neuen verbesserten Auflage insofern eine Veränderung in der Erscheinungsweise, als dasselbe in zwanzig Bänden (jeder mit einem vollständigen Register versehen) zur Ausgabe gelangt. Die 20 Bände erscheinen in 145 Lieferungen (à 6 Bogen) zum Preise von 85 Pf., welche in 14tägigen Zwischenräumen ausgegeben werden, so daß sich die Anschaffungskosten des ganzen Werkes auf etwa 5½ Jahre vertheilen. Diese Lieferungsausgabe bildet eine vollständige neue, dem Fortschreiten der Wissenschaft entsprechend verbesserte und vermehrte Auflage des Werkes. Dasselbe kann auf's beste zur Anschaffung empfohlen werden.

* * *

Religio viatoris. Die vier Grundsteine meines Glaubens. Von Heinrich Edward Manning, Cardinal-Erzbischof von Westminster. Autorisirte Uebersetzung von Emy Gordon, geb. Freiin von Beulwitz. Uebersetzung approbirt von dem Hochwürdigsten Herrn Bischof von Würzburg und Einführungs-Wort des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Mainz. Würzburg und Wien I. 1889. Druck und Verlag von Leo Woerl. 68 S. — Vorliegende Schrift des berühmten Cardinal Manning ist eine klar und überzeugend geschriebene Apologie der Hauptpunkte unseres Glaubens. „Die vier folgenden Wahrheiten", sagt der Hochwürdige Herr Verfasser, „bilden die vier Grundsteine meines Glaubens: 1. Meine Vernunft nöthigt mich, an das Dasein Gottes zu glauben. 2. Mein moralischer Sinn, oder meine praktische Vernunft, oder mein Gewissen zwingt mich zu glauben, daß Gott sich mir geoffenbart hat. 3. Meine Vernunft und mein moralischer Sinn nöthigen mich, in dieser Offenbarung das Christenthum zu erennen. 4. Meine Vernunft ist davon überzeugt, daß das geschichtliche Christenthum der katholische Glaube selbst ist." Der Nachweis dieser Wahrheiten bildet den Inhalt der Schrift.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1888 à 1889.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 43:	39,511	58
Aus der Pfarrei Mellingen	20	—
„ „ „ Schwyz	588	15
„ „ „ Mümliswil	70	—
Von M. K. in Buttisholz	10	—
Aus der Pfarrei Schüpfheim	147	—
„ „ „ Luterbach	15	—
„ „ „ Gunzgen	5	—
„ „ „ Wangen	40	—
„ „ „ Hägendorf	178	—
„ „ „ Mumpf-Wallbach	25	—
„ „ „ Zuzgen	25	—
Von N. H. in Luzern	10	—
Aus dem Tit. Commissariat und Dekanat March-Glarus, 3. Sendung	426	—
Aus der Pfarrei Nottwil	65	—
Von Ungenannt in Beckenried durch A. A.	80	—
Aus der Pfarrei Aadorf	18	—
„ „ Kirchgemeinde Uffhusen	50	—
„ „ Pfarrei Sins	152	—
„ „ „ Ballwil, Kirchweihopfer	25	—
„ „ „ Coursaivre	20	50
„ „ „ Hitzkirch	300	—
„ „ „ Würenlingen	40	—
„ „ „ Eschenbach (St. Gallen)	89	30
	41,910	53

Der Kassier der Inländischen Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Katholische Glaubens- und Sittenlehre
in kurzen Erklärungen und Beispielen.

Ein katechetisches Handbuch
zum Gebrauch
für Prediger, Seelsorger und Katecheten.
Von einem Priester der Diözese Basel.
Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Bischofs von Basel und Lugano.

Vollständig erschienen in 6 Lieferungen zu Fr. 6.

NB. Diese Erklärungen der katholischen Glaubens- und Sittenlehre sind genau nach dem Katechismus der Diözese Basel und Lugano verfaßt; jede Frage in demselben enthält je nach Bedürfniß eine engere oder weitere erklärende Beantwortung, wodurch sich diese Unterweisungen besonders den Seelsorgern und Katecheten empfehlen; deßhalb kann das Werk zur bequemern Verwendung, besonders bei Ertheilung der sonntäglichen Christenlehre, auch in gefalzten Bogen bezogen werden. —

Zu beziehen durch

Rudolf Schwendimann.

Soeben hat die Presse verlassen und ist bei **Burkard & Frölicher** in Solothurn zu haben:

Aus dem
Tagebuch eines Rompilgers.
Andenken an die Pilgerfahrt nach Rom im Jänner 1888,
von
P. Hermann, Cap.,
d. Z. Vicar und Prediger in Solothurn.
Mit Illustrationen.
Preis 60 Cts.

Bei Einsendung von 65 Ct. in Briefmarken erfolgt Franko-Zusendung.

Bestellungen nimmt auch der Verfasser entgegen.

Gebetbücher
in den verschiedensten einfachen und eleganten Einbänden

Rudolf Schwendimann.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

In unserem Verlage erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 113

Theologische Bibliothek.

Durch diese Bibliothek ist sowohl dem Kleriker als dem gebildeten Laien die Möglichkeit geboten, einen **vollständigen Ueberblick über die Ergebnisse der katholisch-theologischen Forschung der Gegenwart** zu gewinnen. Die Verlagshandlung hat für die Abfassung der einzelnen Bände Gelehrte gewonnen, von deren Arbeiten wissenschaftliche Tiefe des Inhaltes im Verein mit vollständiger Klarheit der Form zu erwarten war, und es liegt eine Anzahl von Leistungen vor, welche in sich selbst die beste Empfehlung unserer „Theologischen Bibliothek" bilden, und auf deren nachstehende Titel wir glauben, mit Genugthuung hinweisen zu dürfen.

Alzog, Dr. J., Grundriß der Patrologie. Vierte Auflage. Fr. 10. 70, geb. Fr. 13.

Hergenröther, J. Card., Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte. Dritte Auflage. 3 Bde. Fr. 45. 35, geb. Fr. 52. 35.

Hettinger, Dr. F., Lehrbuch der Fundamental-Theologie oder Apologetik. Zweite Auflage. Fr. 16, geb. Fr. 18. 35.

Kaulen, Dr. F., Einleitung in die heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments. Zweite Auflage. Fr. 10. 70, geb. Fr. 13.

Prunner, Dr. J. E., Lehrbuch der katholischen Moraltheologie. Zweite Auflage. Fr. 13. 35, geb. Fr. 15 70.

Scheeben, Dr. M. J., Handbuch der katholischen Dogmatik. I. Band. Fr. 14. 45, geb. 16. 70. II. Band. Fr. 16, geb. Fr. 18. 35. III. Band. Fr. 16. 60, geb. Fr. 18. 75.

Schegg, Dr. P., Biblische Archäologie. Fr. 12, geb. Fr. 14. 35.

Schwane, Dr. J., Dogmengeschichte der mittleren Zeit. Fr. 12, geb. Fr. 14. 35.

— Dogmengeschichte der vornicänischen Zeit. Fr. 12

— Dogmengeschichte der patristischen Zeit. 325—787 n. Chr. Fr. 12.

Die „Dogmengeschichte der neueren Zeit" befindet sich unter der Presse.

Thalhofer, Dr. V., Handbuch der Liturgik. I. Band. Fr. 13. 35, geb. 15. 70.

Vering, Dr. F. H., Lehrbuch des katholischen, orientalischen und protestantischen Kirchenrechts. Zweite Auflage. Fr. 18. 70, geb. Fr. 21.

Noch in Bearbeitung: Encyklopädie von **Dr. H. Kihn.** Pastoral, Katechetik, Homiletik von **Dr. J. Renninger.** Pädagogik von **Dr. J. J. Kuecht.** Theologische Literaturgeschichte.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Die Kaplaneipfründe

Auw, (Kt. Aargau) ist zur Wiederbesetzung ausgeschrieben mit einer fixen Besoldung von Fr. 1200, Applicationen alle frei oder besonders bezahlt, genügend Brennholz, sehr schöner Wohnung und Garten. Anmeldungen beim Pfarramte oder bei der Kirchenpflege Auw. 110[2]

Unübertreffliches

Mittel gegen Gliedsucht

und äußere Verkältung.

Dieses durch **zwanzigjährige Praxis immer mehr gesuchte und beliebte Mittel** ist bis heute **das Einzige,** welches leichte Uebel sofort, hartnäckige, lange angestandene bei Gebrauch von mindestens einer Doppeldosis innert 4—8 Tagen heilt. Preis einer Dosis mit Gebrauchsanweisung Fr. 1. 50, eine Doppeldosis Fr. 3. —.

Viele tausende ächte Zeugnisse von Geheilten aus allen Ständen und Berufsarten des In- und Auslandes ist stets bereit vorzuweisen der Verfertiger und Versender

B. Amstalden in **Sarnen**
(Obwalden).

Alleiniges Depot für Solothurn bei Apotheker **Schießle & Forster.** 106[10]

Im Verlage des Unterzeichneten ist **soeben** erschienen:

Wambold.

Historischer Roman
von **Conrad von Bolanden.**

Zwei Bände. 8. geh. Fr. 10. — In Callico-Einband 13. 35.

Eine sehr bewegte Epoche deutscher Geschichte, die Zeit des evangelischen Bundes von Schmalkalden, behandelt hier Bolanden in überaus spannender und anschaulicher Darstellung. Die Bedrängnisse der Katholiken werden in ergreifender Weise geschildert, die Gewaltthätigkeiten der Umsturzpartei mit historischer Treue beleuchtet und die kläglichen Folgen confessioneller Verhetzung gewürdigt. 112

Mainz, 1889. **Franz Kirchheim.**

Im Verlage von **Burkard & Frölicher** in **Solothurn,** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von der Verlagshandlung zu beziehen:

Schematismus

der

Ehrw. PP. Kapuziner pro 1890.

Preis per Exemplar 25 Cts.

Im Verlage von **Burkard & Frölicher** in **Solothurn** erschien:

St. Ursen-Kalender

für d. Jahr 1890

37. Jahrgang

Preis 40 Centimes

Umfang 100 Seiten mit vielen Bildern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kalender-Verkäufer.

Pro 1890

empfehle:

Dienstboten-Kalender	30	Cts.
Glöckleins-Kalender	55	„
Monika-Kalender	70	„
Regensburger Marien-Kalender, großer	70	„
Regensburger Marien-Kalender, kleiner	80	„
Lourdes-Kalender	70	„
Kalender für die studirende Jugend	55	„
Bernadette-Kalender	70	„

2c. 2c.

Hochachtungsvoll

Rudolf Schwendimann,
Solothurn.

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher in Solothurn.